

6. Sonntag der Osterzeit (A): Joh 14,15-21

Einleitung

Während das Evangelium des 4. Sonntags der Osterzeit in allen drei Lesejahren dem Thema des Guten Hirten nach Joh 10 gewidmet ist, sind die Evangelien des 5. und 6. Sonntags der Osterzeit in allen drei Lesejahren den Abschiedsreden Jesu nach Joh 13-15 entnommen. Es folgt jeweils am 7. Sonntag der Osterzeit ein Text aus dem Hohepriesterlichen Gebet Jesu von Joh 17. Während die Kirche bis zum 4. Ostersonntag eher zurückschaut auf das Geheimnis von Tod und Auferstehung Jesu, richtet sich ihr Blick nun zunehmend auf den Abschied Jesu, seine letzten Mahnungen und Verheißungen und sein Vermächtnis, den Geist, dessen Kommen an Pfingsten gefeiert wird. Die Abschiedsreden Jesu nach Johannes sind geeignet, die christlichen Gemeinden auch in die Zeit nach dem endgültigen Abschied Jesu in seiner Himmelfahrt einzuführen. Johannes kennt keine von Ostern abgesetzte Himmelfahrt Jesu. Jesus steigt am Ostertag zum Vater auf (vgl. Joh 20,17). Darum spricht er seine Abschiedsworte bereits im Abendmahlssaal. So wie sie im Vierten Evangelium überliefert sind, tragen sie freilich schon das Gepräge der nachösterlichen Zeit. In ihnen spricht der Erhöhte.

Kontext

Die Ausleger sind sich nicht ganz darüber einig, wo genau die Abschiedsreden Jesu bei Johannes anfangen: zu Beginn von Joh 13, mit dem Jesuswort von Joh 13,31f. oder in Joh 14. Für die letztere Annahme spricht, dass der Abschnitt Joh 13,1-30 von Erzählgut und kurzen Dialogen oder Redeabschnitten bestimmt ist und dass sich auch innerhalb von Joh 13,31-38 der Dialog Jesu mit Petrus über dessen bevorstehende Verleugnung findet. Dieser fällt aus dem Rahmen der charakteristischen Themen von Abschiedsreden heraus. So erscheint es sinnvoll, die eigentlichen Abschiedsreden Jesu erst in Joh 14,1 beginnen zu lassen.

In Joh 14 haben wir eine erste, vielleicht ursprünglich einmal selbständige Abschiedsrede Jesu vor uns. Die Kapitel 15-16 und dann 17 könnten Weiterentwicklungen, Fortschreibungen bedeuten. Daran lässt nicht zuletzt das „Aufbruchssignal“ von Joh 14,31 denken: „Steht auf, wir wollen weggehen von hier“, das im Aufbruch Jesu und seiner Gruppe zum Garten Getsemani in Joh 18,1 seine Realisierung erfährt. Inhaltlich greift vor allem der Abschnitt Joh 16,4a-33 auf die Erste Abschiedsrede in Joh 14 zurück. Abschied und neues Kommen Jesu sind hier das Thema.

In der Tat bestimmen der Fortgang Jesu und sein erneutes Kommen zu den Seinen den Grundaufbau von Joh 14. Die ersten drei Verse des Kapitels führen zu diesem doppelten Thema hin. Die Jünger Jesu sollen sich nicht ängstigen, denn Jesus verlässt sie zwar, aber er geht nur fort, um ihnen eine Wohnung zu bereiten. Dann wird er erneut kommen und sie zu sich holen. In Joh 14,4-14 wird in der Folge der Fortgang Jesu zur Sprache gebracht, aber auch die Weise, wie die Jünger mit ihm in Verbindung bleiben können, nämlich im Glauben. Der Abschnitt Joh 14,15-24 spricht dann von dem erneuten Kommen Jesu zu den Seinen. Eingebettet in Verse, in denen die Jünger zur Liebe Jesu und zum Halten seiner Gebote aufgefordert werden, findet sich die dreifache Verheißung des erneuten

Kommens Jesu: im Kommen des Geistes (Joh 14,16f.), in einem persönlichen Kommen Jesu (Vv. 18-20) und in seinem Kommen zusammen mit dem Vater (V. 23).

In Joh 14,26-29 kehren frühere Themen des Kapitels wieder, jedoch unter einer neuen Rücksicht. Offenbar greift Johannes hier auf die prophetischen Verheißungen für Israel in der Endzeit zurück. Jesus, der wiederkommende Auferstandene, wird ihnen seine endzeitlichen Gaben von Friede, Freude und Heiligem Geist gewähren. So brauchen sie sich nicht zu ängstigen. Zum Schluss kündigt Jesus seinen furchtlosen Aufbruch zur Begegnung mit dem „Fürsten dieser Welt“ an. So können und sollen sich die Jünger ihrerseits ohne Furcht mit ihm auf den Weg machen (Joh 14,30f.).

Aufbau

Der Abschnitt, dem unser Text entnommen ist, reicht von V. 15 bis V. 24. Der ganze Abschnitt ist gekennzeichnet von einem Wechsel zwischen Aussagen über die notwendige Liebe der Jünger zu Jesus und das Halten seiner Gebote einerseits und Verheißungen Jesu an seine Jünger, sofern sie ihm in Liebe und Treue verbunden bleiben. Wir können die Verse, die von der Liebe der Jünger zu Jesus und dem Halten seiner Gebote handeln, die „Rahmenverse“ nennen. Sie finden sich in V. 15, V. 21 und Vv. 23f. So führt die Liebe zu Jesus zum Halten seiner Gebote (V. 15, V. 21) oder seines Wortes bzw. seiner Worte (Vv. 23f.). Die Bedingungsgefüge werden dabei entweder in Konditionalsätzen (V. 15, Vv. 23f.) oder in Partizipialkonstruktionen zum Ausdruck gebracht (V. 21).

Bleiben die Jünger Jesus in Liebe und im Halten seiner Gebote verbunden, dann gelten ihnen die Verheißungen Jesu. Entsprechend dem größeren Textzusammenhang von Joh 14 verheißt Jesus seinen Jüngern nach seinem Fortgang ein erneutes Kommen. Eine erste Weise seiner kommenden Gegenwart besteht in der Gabe des Geistes, der für immer bei ihnen bleiben soll (Vv. 16f.). Doch auch Jesus selbst wird seine Jünger nicht als Waisen zurücklassen, sondern (erneut) zu ihnen kommen (Vv. 18-20). Am Schluss wird Jesus dann verheißt, dass er zusammen mit dem Vater zu den Seinen kommen und bei ihnen Wohnung nehmen wird (V. 23). Wie wir sehen werden, ergibt sich so bei den Verheißungen Jesu eine trinitarische Struktur, die vom Geist über Jesus zum Vater führt.

Auslegung: Das Kommen des Geistes (Vv. 15-17)

¹⁵ Ἐὰν ἀγαπᾶτέ με, τὰς ἐντολὰς τὰς ἐμὰς τηρήσετε: ¹⁶ καὶ γὰρ ἐρωτήσω τὸν πατέρα καὶ ἄλλον παράκλητον δώσει ὑμῖν ἵνα μεθ' ὑμῶν εἰς τὸν αἰῶνα ἦ, ¹⁷ τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας, ὃ ὁ κόσμος οὐ δύναται λαβεῖν, ὅτι οὐ θεωρεῖ αὐτὸ οὐδὲ γινώσκει: ὑμεῖς γινώσκετε αὐτό, ὅτι παρ' ὑμῖν μένει καὶ ἐν ὑμῖν ἔσται.

¹⁵ Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. ¹⁶ Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll, ¹⁷ den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.

Der ganze Abschnitt kann als ein Satzgefüge aufgefasst werden. Dafür spricht das Semikolon im Griechischen am Ende von V. 15 und das καί („und“) zu Beginn von V. 16. Die Liebe der Jünger zu

Jesus wird auf ihrer Seite dazu führen, dass sie seine Gebote halten, von Seiten Jesu dazu, dass er den Vater für die Jünger um die Gabe des Geistes bitten wird.

Von der Liebe der Jünger zu Jesus war bislang im Johannesevangelium nicht die Rede. Nur von der Liebe Jesu zu einzelnen Jüngern (Joh 11,3.5; 13,23) oder zu den Seinen in der Welt insgesamt (13,1) hatte der Text gesprochen. Die Liebe der Jünger zu Jesus in Joh 14,15-24 entspricht ihrem Glauben in Joh 14,4-14. Auf diese doppelte Weise sollen die Jünger Jesus auch nach seinem Abschied verbunden bleiben. Dabei ist ihre Liebe zu Jesus kein reines Gefühl. Sie soll sich im Halten seiner Gebote äußern. Um welche Gebote es sich hier handelt, davon schweigt der Text. Das einzige konkrete Gebot, das genannt worden war, ist dasjenige der wechselseitigen Liebe im Jüngerkreis (Joh 13,34f.). Hieran wird denn wohl auch in erster Linie gedacht sein. Der weitere Verlauf der Abschiedsreden (Joh 15,9-17) sowie der Erste und der Zweite Johannesbrief bestätigen diese Sicht (vgl. 1 Joh 2,3-11; 3,11-24; 4,7-21; 5,1-4; 2 Joh 4-6).

Im vorhergehenden Abschnitt (Joh 14,13f., nicht Teil der Sonntagsevangelien der Osterzeit) hatte Jesus verheißen, dass sie alles erhalten würden, um was sie in seinem Namen oder ihn persönlich bitten würden. Nach unserem Text (Joh 14,16) wird nun Jesus selbst den Vater bitten, den Jüngern einen „anderen Beistand“ zu verleihen, den „Geist der Wahrheit“ (V. 17). Das deutsche Wort „Beistand“ versucht das griechische παρακλήτος wiederzugeben, einen im Neuen Testament nur bei Johannes belegten Begriff. Der Ausdruck stammt wohl aus der Rechtssphäre und entspricht dem lateinischen advocatus, Advokat, wörtlich: „Herbeigerufener“. In jüdischen Texten meinen solche „Parakleten“ zumeist himmlische Fürsprecher bei Gott. Bei Johannes wird zunächst Jesus als ein solcher „Beistand“ bei Gott vorausgesetzt (unser Text und 1 Joh 2,1), dann aber auch der Geist, der an die Stelle Jesu tritt (unsere Stelle, Joh 14,26; 15,26; 16,7). Die Aufgabe des Geist-Parakleten wird an unserer Stelle noch nicht beschrieben, sondern es wird nur verheißen, dass er bei den Jüngern sein und auf ewig bleiben wird. Dies entspricht dem Textzusammenhang von Joh 14: Jesus geht fort, doch Gottes Geist wird an seiner Stelle bei ihnen sein und bleiben. Als „Paraklet“ wird er auch für sie eintreten. In späteren Texten (Joh 15,26f.; 16,7-11) wird deutlicher werden, dass der Geist-Paraklet den Jüngern auch Unterstützung in ihrer Auseinandersetzung mit der „Welt“ schenken wird.

Von dieser „Welt“ ist denn auch in V. 17 die Rede. Sie kann den Gottesgeist nicht empfangen, da sie ihn weder gesehen hat noch kennt. Dieser Geist wird der „Geist der Wahrheit“ genannt (vgl. Joh 15,26; 16,13). Er verdient diese Bezeichnung nicht nur wegen seiner Herkunft vom wahren Gott, sondern auch wegen seiner Aufgabe, wie die beiden Paralleltexte zeigen. Die Welt kennt ihn nicht, so wie sie schon Jesus nicht erkannt hat (Joh 1,10) und auch den Vater nicht kennt (Joh 17,25). Die Jünger freilich kennen ihn, da er von Anfang an bei ihnen war und ist und es auch in Zukunft sein wird. Für die irdische Lebenszeit Jesu ist diese Gabe des Geistes an die Jünger nicht leicht nachweisbar, wohl aber für die Zeit nach der „Stunde“ der Verherrlichung Jesu. Darauf verweist schon ein Text wie Joh 7,39.

Das Kommen Jesu (Vv. 18-21)

¹⁸ Οὐκ ἀφήσω ὑμᾶς ὀρφανούς, ἔρχομαι πρὸς ¹⁸ Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen,

ὑμᾶς. ¹⁹ ἔτι μικρὸν καὶ ὁ κόσμος με οὐκέτι
 θεωρεῖ, ὑμεῖς δὲ θεωρεῖτέ με, ὅτι ἐγὼ ζῶ καὶ
 ὑμεῖς ζήσετε. ²⁰ ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ γνώσεσθε
 ὑμεῖς ὅτι ἐγὼ ἐν τῷ πατρὶ μου καὶ ὑμεῖς ἐν ἐμοὶ
 καὶ ἐγὼ ἐν ὑμῖν. ²¹ ὁ ἔχων τὰς ἐντολάς μου καὶ
 τηρῶν αὐτάς ἐκεῖνός ἐστιν ὁ ἀγαπῶν με: ὁ δὲ
 ἀγαπῶν με ἀγαπηθήσεται ὑπὸ τοῦ πατρὸς μου,
 καὶ ἐγὼ ἀγαπήσω αὐτὸν καὶ ἐμφανίσω αὐτῷ
 ἐμαυτόν.

ich komme zu euch. ¹⁹ Nur noch kurze Zeit, und
 die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht
 mich, weil ich lebe und auch ihr leben werdet. ²⁰
 An jenem Tage werdet ihr erkennen: Ich bin in
 meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in
 euch. ²¹ Wer meine Gebote hat und sie hält, der
 ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird
 von meinem Vater geliebt werden und auch ich
 werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Im vorliegenden Abschnitt verheißt Jesus seinen Jüngern nun sein eigenes Kommen. Dies entspricht vor allem dem Anliegen des Kapitels, den Jüngern Trost und Hilfe angesichts seines bevorstehenden Abschieds zu vermitteln. Wenn es heißt, Jesus werde die Seinen nicht als Waisen zurücklassen, so zeigt sich dort ein väterlicher Zug, der auch sonst in den Abschiedsreden begegnet (vgl. die Anrede „meine Kinder“ in Joh 13,33). Er könnte einen weisheitlichen Hintergrund haben: das scheidende Sippenhaupt unterweist und tröstet die zurückbleibenden Kinder und Enkel. Das erneute Kommen Jesu wird von den meisten Auslegern auf das österliche Kommen Jesu gedeutet, von anderen auf sein endzeitliches Kommen in der Vollendung der Zeit. Hält man sich vor Augen, dass bei Johannes das österliche Kommen Jesu zugleich sein endzeitliches ist, so verliert der Unterschied an Gewicht (vgl. die auffallende Formulierung von Joh 20,19: „Jesus kam, trat in ihre Mitte und sprach...“. Sie findet sich sonst nirgends in Auferstehungstexten).

Bereits in V. 19 zeigt sich, dass Jesus mit seiner Verheißung nicht an eine ferne Zukunft denkt: „Nur noch kurze Zeit ...“. Während die Welt Jesus als Verherrlichten nicht sehen wird, werden die Jünger ihn sehr bald sehen (zu dieser „kurzen Zeit“ vgl. Joh 7,33; 13,33). Jesus selbst wird sich als Lebender erweisen, und auch die Jünger werden auf der Seite der Lebenden sein, wie Jesus verheißen hatte (vgl. Joh 10,10; 11,25 u. ö.).

Die Quelle des Lebens Jesu liegt in seiner Einheit mit dem lebendigen Gott: er wird sich als der erweisen, der in Gott ist, so wie die Jünger in ihm sein werden und er in ihnen sein wird (V. 20). Hier begegnen erstmalig die johanneischen „Immanenzformeln“, die innerhalb des Neuen Testaments kaum ihres gleichen haben. Am nächsten kommt ihnen das paulinische „in Christus“ (ἐν Χριστῷ) der Gläubigen oder Christi in den Gläubigen (Röm 8,10: Χριστὸς ἐν ὑμῖν; Gal 2,20: ἐν ἐμοὶ Χριστός). Wenn Christus dem Vater alles unterworfen hat, wird auch er sich dem Vater unterwerfen, „damit Gott alles in allem ist“ (1 Kor 15,28). Das kommt dem johanneischen Text nahe.

Wie in V. 15 und in Vv. 23f. zeigt der Text in V. 21 noch einmal den Zusammenhang zwischen der Liebe zu Jesus und dem Halten seiner Gebote auf. Während in Joh 14,15 aus der Liebe zu Jesus das Halten seiner Gebote folgt, so zeigt sich nach V. 21 im Halten der Gebote die Liebe zu Jesus. Es handelt sich in beiden Fällen um den gleichen Sachverhalt. Wie in V. 23 folgt hier in V. 21 die Verheißung, dass die Jünger, die Jesus lieben, die Liebe des Vaters erfahren werden. Nach V. 21 wird auch Jesus sie lieben und sich ihnen zeigen. Damit kehrt der Gedanke zu seinem Ausgangspunkt in Vv. 18f. zurück: Jesus verheißt, dass die Jünger ihn erneut sehen werden. Die Voraussetzung bleibt ihre Liebe zu ihm, die sich im Halten seiner Gebote zeigt (vgl. schon V. 15).

Schauen wir zurück, so zeigt sich, dass Jesus nach seiner „Stunde“ in zweifacher Weise erneut zu den Seinen kommen wird: in der Gabe des Geistes (Joh 14,16f.) und in seinem persönlichen Kommen (Vv. 18-21). In Vv. 23f. wird es dann heißen, dass Jesus und der Vater zu den Jüngern kommen und bei ihnen Wohnung nehmen werden, die Jesus lieben und seine Gebote halten. Damit zeigt sich in Joh 14,15-24 dann ein „triadisches“ oder „trinitarisches“ Schema, dem gemäß der Geist, Jesus selbst und der Vater zu den Jüngern kommen und bei ihnen Wohnung nehmen werden (vgl. den Kommentar von R. E. Brown z. St. sowie den Artikel von M.-É. Boismard). Im Ersten Johannesbrief lässt sich ein ähnliches Schema beobachten (vgl. 1 Joh 4,13-16). Zusammen mit den frühen trinitarischen Formeln von 2 Kor 13,13; Mt 28,19 bereitet sich hier das trinitarische Bekenntnis der späteren Kirche vor.

Der biblische Hintergrund

Im Abschnitt Joh 14,15-24 lässt sich der Einfluss der alttestamentlichen Bundestheologie beobachten, wie sie vor allem im Buch Deuteronomium und in den davon abhängigen Texten des AT entwickelt worden ist. Insbesondere der Zusammenhang zwischen dem „Halten der Gebote“ des Herrn und der „Liebe zu ihm“ ist im Deuteronomium und in der davon abhängigen Literatur breit belegt. Seine älteste Wurzel dürfte er im Dekalog haben. Dort verheißt Gott seine Huld all denen, „die mich lieben und auf meine Gebote achten“ (Ex 20,6; Dtn 5,10), im Rahmen des mit Israel geschlossenen Bundes (Ex 19,5; Dtn 5,2f.). Das Hauptgebot Israels, nämlich den Herrn, den einzigen Gott zu lieben, ist verbunden mit der Verpflichtung, alle Gebote des Herrn zu erfüllen (Dtn 6,1-10). Der ganze Abschnitt Dtn 5-11 ist Gebotsparänese, wie N. Lohfink gezeigt hat, und entfaltet die Verpflichtungen Israels gegenüber seinem Bundesgott, aber auch die daran geknüpfte göttliche Verheißung: „Daran sollst du erkennen: Jahwe, dein Gott, ist der Gott; er ist der treue Gott; noch nach tausend Generationen achtet er auf den Bund und erweist denen seine Huld, die ihn lieben und auf seine Gebote achten“ (Dtn 7,9). Wir erkennen in Joh 14,15-24 unschwer diesen Wortlaut und Gedankengang (vgl. J. Beutler, *Habt keine Angst*, Kap. 3). Nur ist an die Stelle der Liebe zu Jahwe die Liebe zu Jesus als dem Repräsentanten Gottes in der Vollendung der Zeit getreten. Andere Anspielungen auf das Hauptgebot von Dtn 6,4-10 finden sich im Johannesevangelium an zumindest zwei weiteren Stellen, an denen von der Liebe zu Gott oder Jesus und der Einzigkeit Gottes die Rede ist, nämlich Joh 5,42.44 und 8,41f. (vgl. J. Beutler, *Das Hauptgebot*).

Ein Einfluss der Theologie des Deuteronomiums auf Johannes ist umso wahrscheinlicher, als gezeigt werden kann, dass die „Bundestheologie“ dieses Buches innerhalb des AT breit rezipiert ist, vor allem in der deuteronomistischen Schule, aber auch über sie hinaus (vgl. Jos 22,5; 1 Kön 3,3; Neh 1,5; Dan 9,4). Ein weisheitlicher Gebrauch der Sprache der Bundestheologie erscheint in Sir 2,15f. Die Rede von der Liebe zu Gott und dem Halten seiner Gebote begegnet auch in der zwischentestamentarischen Literatur (vgl. Jub 20,7; 36,5ff; TestBenj 3,1). In der Gemeinde von Qumran wird Dtn 7,9 direkt auf die Gemeinde vom Toten Meer bezogen (CD 19,1f.; vgl. 20,21; 1 QH 16,13; 16,7; 16,15).

Es hat sich gezeigt: die Rede vom Halten der Gebote Jesu und der Liebe zu ihm verdankt sich der atl. Bundestheologie. Dies gilt jedoch auch von den Verheißungen, die mit der Liebe zu Jesus und dem Halten seiner Gebote verbunden sind. Vor allem die Gabe des Geistes gehört in diesen Zusammenhang. In Jer 31,31-34 verheißt Gott den Israeliten einen Neuen Bund, in dem er seine Gebote in ihr Herz legen wird. In Ez 36,26f. verspricht er, ihnen seinen Geist zu verleihen, der sie

befähigen soll, nach seinen Geboten zu leben. Dann werden seine endzeitlichen Verheißungen an ihnen wahr werden. Nach Ez 37,26f. verheißt Gott seinem Volk für die Endzeit, dass er mitten unter ihnen wohnen und einen Friedensbund mit ihnen schließen werde. Diese Verheißung hat vermutlich auf Joh 14,23f. eingewirkt. Die Liebe Gottes zu denen, die ihn lieben, von der in Joh 14,21 und 14,23 die Rede ist, greift auf Dtn 7,13 zurück. So zeigt sich unser ganzer Abschnitt verwurzelt in den zentralen Themen atl. Theologie.

Das endzeitliche „Kommen“ Jesu hat seinen Vorläufer in der Ankündigung des „Kommens“ eines Menschensohnes in Dan 7,13. Er wird in einer Vision geschaut (vgl. Joh 14,19).

Predigerinnen und Prediger können am heutigen Sonntag die oben genannten Bezüge des Evangelientextes zu den großen Traditionen Israels aufzeigen. Sie können dann zeigen, wie sich im johanneischen Text die Glaubens-tradition Israels zugleich fortsetzt und vollendet.

Es lässt sich auch der Zusammenhang zwischen der Liebe zu Jesus und dem Halten seiner Gebote vertiefen. In Joh 21,15-17 fragt Jesus Petrus dreimal: „Liebst du mich?“. Dreimal erhält Petrus dann einen konkreten Auftrag, nämlich die Schafe Jesu zu weiden. Dieser Auftrag wird schließlich seine Vollendung finden in der Ankündigung und Aufforderung, Petrus solle seinem Herrn bis zur Hingabe seines Lebens nachfolgen (Joh 21,18-22). Hier findet die Aufforderung Jesu, ihn zu lieben und seine Gebote zu halten, ihre existentielle Umsetzung. Die Leserinnen und Leser des Johannesevangeliums sollen sich darin wieder finden.

Johannes Beutler SJ

📖 Boismard, Marie-Émile: L'évolution du thème eschatologique dans les traditions johanniques: RB 68 (1961) 507-524; Lohfink, N.: Das Hauptgebot. Eine Untersuchung literarkritischer Einleitungsfragen zu Dtn 5-11, AnBib 20, Rom 1963; Brown, Raymond E.: The Gospel according to John II, AncB 29 A, Garden City, NY 1970; McCarthy, Dennis J., Treaty and Covenant. A study in form in the ancient oriental documents and in the Old Testament, AnBib 21A, Rom 1978 (completely rewritten); Beutler, Johannes: Habt keine Angst. Die erste johanneische Abschiedsrede (Joh 14), SBS 116, Stuttgart 1984; Augenstein, Jörg: Das Liebesgebot im Johannesevangelium und in den Johannesbriefen, BWANT 134, Stuttgart u. a. 1993; Dettwiler, Andreas: Die Gegenwart des Erhöhten. Eine exegetische Studie zu den johanneischen Abschiedsreden (Joh 13,31-16,33) unter besonderer Berücksichtigung ihres Relecture-Charakters, FRLANT 169, Göttingen 1995; Hoegen-Rohls, Christina: Der nachösterliche Johannes. Die Abschiedsreden als hermeneutischer Schlüssel zum vierten Evangelium, WUNT 2. Reihe 84, Tübingen 1996; Beutler, Johannes: Das Hauptgebot im Johannesevangelium, in: ders.: Studien zu den johanneischen Schriften, SBAB 25, Stuttgart 1998, 107-120; ders.: Die Johannesbriefe, RNT, Regensburg 2000; Scholtissek, Klaus: In ihm sein und bleiben. Die Sprache der Immanenz in den johanneischen Schriften, HBS 21, Freiburg u. a. 2000; Weidemann, Hans-Ulrich: Der Tod Jesu im Johannesevangelium. Die erste Abschiedsrede als Schlüsseltext für den Passions- und Osterbericht, BZNW 122, Berlin – New York 2004; Popkes, Enno Edzard: Die Theologie der Liebe Gottes in den johanneischen Schriften, WUNT 2. Reihe 197, Tübingen 2005.